WEGE NACH BERLIN – LEBEN IN BERLIN

Nur ein Drittel der jüdischen Bevölkerung der früheren Sowjetunion lebt heute noch dort. Seit dem Ende des Kalten Krieges und der Auflösung der UdSSR emigrierten zwei Drittel der sowjetischen Juden in die ganze Welt. Die politische Instabilität der zerfallenden Sowjetunion, wachsender Judenhass aber auch soziale oder familiäre Gründe brachten viele dazu, ihre Heimat zu verlassen.

Deutschland war neben Israel und den USA ein bevorzugtes Auswanderungsland. Seit Anfang der 1990er Jahre kamen rund 200.000 Juden aus der ehemaligen UdSSR nach Deutschland. Damit stellen sie mehr als 80 Prozent aller Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinden.

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin umfasste im Jahr 2000 bereits 12.000 Mitglieder aus der ehemaligen Sowjetunion, darunter etwa 100 Veteranen, die sich in einem Verband organisiert haben. Auch in anderen Städten Deutschlands wie München, Stuttgart, Potsdam oder Dresden erinnern sich jüdische Veteranen der Roten Armee gemeinsam an ihre Erfahrungen.

Grigori Dreer (li.) **und seine Familie im Schlafwagenabteil bei der Abfahrt nach Deutschland**, 24. September 2002

Jakow und Beba Kolodiner präsentieren Plakate für den großen Sportverbalt 2002 und die Tanzweltmeisterschaft 2003, Wettbewerbe, an denen ihre Enkelin Polina Kolodiner teilnahm. 17. August 2006
Polina Kolodiner gewann mit ihrem Partner mehrere internationale Tanzturniere.

»Deutschland ist ein sehr interessantes Land und wir sind zufrieden, dass wir hier leben. Schade nur, dass es den Krieg gegeben hat.«

Moissej Ginsburkowski in einem Interview, 18. August 2006 (Auszug)

»Natürlich gehe ich in die Synagoge, aber den Sabbat halten – nein, das tue ich nicht. Überhaupt muss ich sagen, dass ich überzeugter Atheist bin. Es wundert mich, wie die Juden nach dem Holocaust, nach all den Leiden, die ihnen zuteil wurden, an Gott glauben können. Wofür sollten wir denn Gott dankbar sein?«

Boris Tschernjanchenez über den Glauben an Gott in einem Interview, 16. Oktober 2006 (Auszug)

Jewgenija Smuschkewitsch in Berlin beim Interview, 19. September 2006

Jakow und Beba Kolodiner, Jakow Resnik und Semjon Kleiman (v. li. n. re.) **vor dem Holocaust-Mahnmal in Berlin**, 2005

Treffen der jüdischen Veteranen der Roten Armee in Berlin vor dem russischen Ehrenmal in Berlin-Tiergarten:
Jakow Resnik (zweiter v. li. vorne), Lew Wlewski (dritter v. re. vorne), Jakow Kolodiner (zweiter v. re. vorne) und Grigori Dreer (re. vorne), 8. Mai 2005